

Lichtungen

Der deutsche Maler Carl Spitzweg (1808-1885) ist nicht bekannt als Architekturinterpret. Doch alle seine Bilder sind räumliche Inszenierungen voller Atmosphäre. Seine ästhetischen Gestaltungsprinzipien klingen bis heute nach. Deshalb lohnt es sich, den Künstler bei einem Besuch im Kunst Museum Winterthur näher kennenzulernen.

Von Manuel Pestalozzi*

Hätte das Schicksal Carl Spitzweg 100 Jahre später in die Welt gesetzt, er wäre Kameramann, Set Designer oder Filmregisseur geworden. Bei noch längerer Wartezeit hätte er sich vielleicht mit Computerspielen beschäftigt. Oder mit Architekturvisualisierungen. Das Szenographische, die Steigerung und Überdrehung der Realität zieht sich wie ein roter Faden durch sein Werk. Lange galt Carl Spitzweg als muffiger Biedermeierkünstler, der dem beschaulichen Kitsch nicht abhold war. Seinen Malstil hielt man vermutlich als wenig originell, bisweilen orientierte er sich ausdrücklich an anderen Künstlern, etwa an der Landschaftsmalerei nach der Schule von Barbizon. Doch jedes Bild schafft eine eigene, kleine Welt, erzählt seine eigene kleine Geschichte. Nicht selten lässt sich subversiver Hintersinn erahnen.

Die Lebenszeit von Carl Spitzweg deckt sich ziemlich präzise mit jener des englischen Schriftstellers Charles Dickens oder jener von dessen Landsmann Joseph Paxton, dem Erbauer des Crystal Palace, ein Ursprungsbau der Architektur der Moderne. Es war in vielen Gegenden der Welt eine Zeit der grossen Umbrüche; ganze Zivilisationen schienen tief Luft zu holen. Dickens schilderte die Tragik und die Hoffnungen der Epoche. Er gab dem Adjektiv «dickensian», das sich auf Stadträume und Intérieurs der Zeit beziehen kann, seinen Namen. Die Bilder von Spitzweg könnte man «dickensian» nennen, auch wenn in ihnen die Zeit stillzustehen scheint und man den Aufbruch in die Zukunft kaum wahrnimmt. Aber Spitzweg war listig: Plötzlich steht der Besucher in Winterthur vor einem Landschaftsbild: Es zeigt in einer bukolischen Umgebung ein paar Schwalben in der Luft. Sie lassen sich auf einem dünnen Telegraphendraht nieder, der sich von Mast zu Mast schwingt. Der erfolgreiche, viel gereiste Maler nahm die Entwicklungen um ihn herum aufmerksam wahr und besuchte auch die Weltausstellung von London. Im Crystal Palace entdeckte er 1851 die ästhetischen Reize des Orients.

Die Darstellungsprinzipien von Carl Spitzweg erfreuen sich bis in die Gegenwart einer grossen Beliebtheit; weniger in der Malerei als in jenen Medien, die lange nach seinem Ableben ein Massenpublikum erreichten. Glänzende Körper im Schlaglicht, Hintergründe in der Dämmerung, Vorder- und Mittelgründe, welche Durchblicke rahmen – diese Bildordnungen kennen alle, die gelegentlich den Fernseher andrehen. Bei Carl Spitzweg dient das räumliche und lichttechnische Arrangement immer einer spezifischen Aussage, die sich später Geborenen nicht immer erschliesst, aber dennoch spürbar bleibt und einen Reiz ausübt. So spielen seine Bilder mit den Emotionen der Betrachter. Was anderes sollen wir von der darstellenden Kunst erwarten?

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>)

Carl Spitzweg

Noch bis am 6.9.2020

Kunst Museum Winterthur, Reinhart am Stadtgarten, 8400 Winterthur

(40 Personen werden aktuell im Dachgeschoss, wo die Ausstellung zu sehen ist, aufs Mal zugelassen)

Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr

Donnerstag 10 – 20 Uhr

Montag geschlossen

<https://www.kmw.ch/ausstellungen/carl-spitzweg/>

Diese Bilder lassen sich in einer hohen Auflösung mit folgendem Link herunterladen:

<http://bau-auslese.ch/CarlSpitzweg.zip>



01_MPestalozzi_CarlSpitzweg
(3648x2736 Pixel)



02_MPestalozzi_CarlSpitzweg
(3603x2646 Pixel)